

## Aus Nordamerika

### *Briefe von Apostel Kuhlen*

*an Priester Conzelmann, Nordamerika*

29. April 1955

Lieber Bruder und Priester Conzelmann!

Der Inhalt Ihres Briefes an Apostel Fendt ist sehr gut. Sie haben darin in aller Klarheit über das geschrieben, was gegenwärtig Tausende und aber Tausende Seelen unserer Kirche in schmerzlichen inneren Konflikt gebracht hat. Alle Ihre an Apostel Fendt gerichteten Gedanken kann ich nur unterstreichen.

Ist es nicht entsetzlich, daß gegenwärtig Männer, die ehrlich und aufrichtig bleiben und nichts anderes lehren wollen, als das, was ihre innere Überzeugung ist, als Abtrünnige, Verräter, Judasse gebrandmarkt werden, während solche geachtet sind, die laut von der bekannten Stammapostelbotschaft predigen — auch wenn sie innerlich damit nicht ganz zurechtkommen und es nur tun, um Schwierigkeiten aus dem Wege gehen zu können?

Tatsache ist doch, daß zurzeit zahlreiche Amtsbrüder, die in keiner Weise gegen des Stammapostels Botschaft Opposition gemacht haben, sondern lediglich ihrerseits diese nicht predigten, verworfen werden.

In Holland ist seit Ende Januar — also seit jener Zeit, da wir ausgeschlossen worden sind — ebenfalls ein offener Kampf ausgebrochen gegen jene Brüder, die nunmehr durch ihren Apostel gezwungen werden, sich zu der Botschaft des Stammapostels zu bekennen, dies aber ablehnen. Apostel T. Bischoff aus Holland, der mir gegenüber noch vor einigen Monaten offen erklärte, er predige die Botschaft deshalb, um mit seinem Bezirk in der Einheit zu bleiben und weil er solche Predigt bei seinem Antritt als Bezirksapostel von seinem Vorgänger übernommen habe, geht jetzt in aller Schärfe gegen diejenigen Amtsbrüder vor, die sich weigern, solche Lehre zu verkündigen. Er verlangt von seinen Amtsbrüdern, daß sie diese Stammapostelbotschaft predigen sollen oder sie müßten ihr Amt niederlegen. Und alle jene, die ihm erklären, daß sie diese nicht lehren wollen, weil sie nach ihrer Überzeugung mit der Heiligen Schrift nicht in Einklang steht, werden von ihm ihres Amtes enthoben. So ist von ihm sein erster Mitarbeiter, Bischof Kröner, aus dem Amte gesetzt und aus der Kirche ausgeschlossen worden. Gleichfalls sind eine Anzahl höherer Amtsbrüder in derselben Weise beseitigt worden, was zur Folge hatte, daß sich in Holland zahlreiche Amtsbrüder und Geschwister mit den «Gemaßregelten» solidarisch erklärt haben und sich jetzt besonders versammeln. Es sind dies bereits an die tausend Geschwister. Alle haben nichts anderes getan, als zu bleiben bei der reinen, unveränderlichen Lehre Christi. Sie alle glauben und hoffen, wie wir, an die nahe Wiederkunft Christi und lehnen es lediglich ab, für das Kommen Jesu eine bestimmte Zeit festzulegen, da dies im Widerspruch zu der Bibel steht.

Es ist überaus bedauerlich, daß seitens des Stammapostels und der Apostel, die in jüngster Zeit Macht gewonnen haben, alles getan worden ist, um jene, die nicht in blindem Gehorsam zu allem Irrtum ja und amen sagen, zu entfernen, daß aber gar nichts, aber auch absolut nichts getan wurde, um eine Brücke zu schlagen zwischen den zweierlei Meinungen und trotz dieser Meinungsverschiedenheit im Geiste der Versöhnlichkeit und des Brudersinns zusammenzuarbeiten. Nie und nimmer ist das ein Handeln im Sinne Christi.

Gewiß, seitens der Machthaber, die das alles in Szene gesetzt haben, wird jetzt das Märchen verbreitet, es ginge ja gar nicht um die «Botschaft», sondern es handle sich um Machtkämpfe; Kuhlen sei beleidigt, daß er nicht Stammapostel geworden sei usw. usw.

Dazu kann ich nur sagen, daß ich Ende 1950 gerade deshalb als Nachfolger des Stammapostels zurückgetreten bin, um jenen Elementen, denen ich unbequem war, den Wind aus den Segeln zu nehmen. Nur aus Liebe zum Werke Gottes habe ich den Schritt getan, um eine Riesenkatastrophe und eine Spaltung mitten durchs Werk zu verhindern. Um deswillen habe ich das Opfer gerne gebracht, so daß ich wohl mit Fug und Recht sagen kann, daß ich die Sache vor die Person gestellt habe, denn mir ist es niemals um die Führung gegangen. Es ist ja so, daß das Stammapostelamt in seiner heutigen Weise durch gewisse Leute zu etwas ganz anderem gemacht worden ist als was es nach Jesu Willen sein sollte. Und das ist sicher: Ein Stammapostelamt nach der heute in der Neuapostolischen Kirche geltenden — von etlichen Wenigen in jüngster Zeit also geformten — Art wird für die Zukunft unmöglich sein. So wie es jetzt ist, sind alle Apostel der Willkür ausgesetzt, anstatt bei auftretenden Differenzen im Apostelkreise von dem, der ihr bester Freund und Helfer sein soll, im Sinne Christi gestärkt zu werden. Welche Kräfte in den letzten Jahren am Werke waren, um es dahin zu bringen und welche Motive dazu Anlaß waren, das möchte ich jetzt unerwähnt lassen. Es ließe sich darüber so unendlich viel sagen; aber ich möchte wahrlich nicht mehr sagen, als das, was zwingend nötig ist, weil sonst viele, viele jeden Glauben verlieren würden. Nie würden meine Mitapostel Dehmel und Dunkmann und dann unsere Bischöfe und Bezirksältesten aus bloßer Liebe zu mir mit mir einig gehen, sondern gerade auf deren Drängen hin ist endlich nach allen hingegenommenen Schmähungen durch Rebellen, die den Brüdern Herzeleid und Sorgen bereitet haben, unser gemeinsamer Brief an den Stammapostel geschrieben worden. Immer und immer wieder habe ich diesen meinen Mitarbeitern gesagt, sie möchten in keinem Falle aus Rücksicht auf mich etwas tun, sondern sollten bei all ihrem Handeln stets nur ihr Gewissen sprechen lassen und sich dabei fragen, ob sie mit ihrem Tun in Ewigkeit vor Gott bestehen können.

Wenn wir uns auch jetzt oftmals fragen: «Haben wir etwa unrecht getan?» dann kommen wir wieder und wieder zu dem eindeutigen Ergebnis, daß wir nicht anders handeln konnten und daß wir in keiner Weise gegen den Herrn und gegen sein Werk etwas getan haben, was wir nicht hätten tun dürfen. Die Zukunft wird es ja lehren.

Mit tiefstem Bedauern und mit größter Sorge denken wir daran, welch großes Unheil dann kommen muß, wenn der Stammapostel, trotz der jede andere Möglichkeit ausschließenden, immer radikaleren Predigt, dennoch heimgehen sollte. Werden dann nicht Hunderttausende jeden Glauben an das Wiederkommen Christi endgültig verloren haben?

Man nennt uns Ketzer und Abgefallene, obwohl wir nichts anderes getan haben, als unsere vorgenannte Sorge dem Stammapostel zu unterbreiten. Man sagt fälschlich, wir hätten uns vom Stammapostel getrennt. Warum bleibt man seitens höchster Stellen der Neuapostolischen Kirche nicht bei der Wahrheit? Warum gibt man nicht zu, daß die Trennung nicht unsererseits erfolgte, sondern daß der Stammapostel und das Apostelkollegium unsern Ausschluß vollzogen haben? Nicht wir haben dem Stammapostel die Nachfolge versagt, sondern der Stammapostel hat uns weggejagt. Das ist die Wirklichkeit.

Es ist unsererseits natürlich unmöglich, allen neuapostolischen Geschwistern in der ganzen Welt diese Tatsachen mitzuteilen, denn wir haben dazu nicht die Adressen aller Mitglieder und außerdem auch nicht die finanziellen Mittel, während umgekehrt die Leitung der Neuapostolischen Gemeinde über die stärksten Machtmittel verfügt, eine sehr mächtige Presse hat und über alle Amtsträger der Kirche die größten Entstellungen über die Ereignisse in unserer Kirche darstellen lassen kann. Wir verlassen uns auf den Allwissenden, der gewiß noch mancher irregeführten Seele Licht und Klarheit schenken wird.

Wenn man dort erzählt, in unserm Apostelbezirk würden sich nur 10 Prozent der früheren Mitglieder zu uns halten, so ist das bewußte Irreführung, denn von den am 1. Januar 1955 kirchenbuchmäßig vorhandenen Mitgliedern unseres Bezirks haben sich rund 10 000 zu uns bekannt und schaffen aktiv mit am Wiederaufbau der Gemeinde Christi nach dem urchristlichen Vorbilde. Die übrigen 37 000 gehen aber nicht restlos zur Neuapostolischen Kirche, sondern Tausende derselben gehen, durch die Vorkommnisse innerlich erschüttert, nirgends mehr hin.

Außerdem ist hierzu zu sagen, daß die allermeisten der Geschwister, selbst in unserm Bezirke, über die Geschehnisse unsererseits nicht orientiert werden konnten, da wir nach dem 23. Januar 1955, dem Tage der entsetzlichen Apostelversammlung in Frankfurt, auch nicht ein einziges Mal mehr in unsern bisherigen großen eigenen Kirchen Eingang gefunden haben. Wir haben also gar keine Möglichkeit mehr gehabt, nach unserm Ausschluß auch nur noch einmal zu all den Geschwistern in unsern früheren großen Kirchen sprechen zu können. Wohl hätten wir um diese Kirchen und deren Benutzung einen Prozeß führen oder um deren Besitzesrecht kämpfen können. Weil solches aber zu schrecklichen Auseinandersetzungen auf der Straße geführt haben würde, und weil wir das Schauspiel des Zankens vor der Welt unbedingt vermeiden wollten, haben wir von vorneherein auf den Gebrauch der ehemaligen Kirchen verzichtet. Von der neuapostolischen Kirchenleitung setzte dann in diesen Kirchen gegen uns eine Hetze ein, die ihresgleichen suchen muß.

Man muß zudem wissen, daß die meisten der Geschwister aus lauter Angst, in die schlimmsten Höllenqualen in Ewigkeit verdammt zu werden, gar nicht wagen, den Stammapostel zu verlassen. Das Wort Stammapostel ist in den letzten Jahren immer mehr zu einem Idol (= Abgott) geworden, das den meisten ein viel höherer Begriff ist als das Wort Christus. Es wurde ja auch gelehrt, daß die geringste Versündigung gegen den Stammapostel weder in diesem noch in jenem Leben vergeben werden könne, wohingegen Jesus von sich sagte, daß, wer etwas gegen den Sohn Gottes rede, dem könne dennoch vergeben werden. Ein Wörtchen gegen den Stammapostel sagen, gilt also momentan als viel verhängnisvoller als irgendetwas gegen Jesum sagen. Welche Verdrehung der Dinge! Praktisch ist das doch den Stammapostel über Jesum gesetzt. Wie in der Römisch-Katholischen Kirche die Angst vor dem Fegefeuer viele in Schach hält, so ist eine unsagbare Furcht bei den meisten Neuapostolischen erzeugt worden, beim nicht völligen Übereinstimmen mit dem Stammapostel in ärgste Höllenpein gestürzt zu werden. Man lese nur, was der Stammapostel in dieser Hinsicht für schauerliche Drohungen über uns ausgesprochen hat. Wie gut, daß unser Erlöser und Heiland doch immer noch ein gnädiger Retter und Helfer derer ist, die seine Barmherzigkeit suchen! Wahrlich, es ist gegenwärtig viel angenehmer, in die Hände des Allmächtigen, des ewigen Erbarmers, zu fallen, als irgendwie mit dem Stammapostel in Differenzen zu geraten, denn derselbe kennt gegenüber solchen, die auch nur ein wenig anderer Meinung sind denn er, kein Erbarmen und keine Rücksicht mehr. O wie traurig, dies sagen zu müssen!

Sind Sie nun so gut und berichten Sie mir über den weiteren Gang der Dinge dort. Hat Apostel Fendt auf Ihren Brief noch nicht geantwortet? Falls Sie dort um Ihrer aufrichtigen Gesinnung willen und weil Sie sich für die Wahrheit des ewigen Evangeliums einsetzen, aus dem Amte gesetzt oder gar aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, dann bin ich gerne bereit, Ihnen ein Helfer zu sein. Legen Sie Ihr Amt also nicht von sich aus nieder. Falls man Ihnen das Amt nimmt, dann wollen wir überlegen, in welcher Weise Sie dort als Künder der Wahrheit und als Streiter für Jesum und sein Wort dienen können.

Bleiben Sie fest im Gottvertrauen, denn das ist wichtiger als Menschenfurcht. Der Herr wird sich auf die Dauer zu den Ehrlichen und Aufrichtigen bekennen.

Hoffend, bald wieder von Ihnen zu hören, bleibe ich mit Grüßen der Liebe Christi Ihr Bruder  
im Herrn

*P. Kühlen*

8. August 1955

Mein lieber Bruder und Priester Conzelmann!

Nach langem Warten auf ein Lebenszeichen von Ihnen erhielt ich kürzlich Ihren Brief, den Sie am 15. Juli zu schreiben begonnen und am 21. Juli 1955 vollendet haben, mit den beigelegten Abschriften (Brief Ihrerseits an Apostel Fendt vom 21. Juli 1955 und Brief von Ihnen an liebe Freunde vom 15. April 1955).

Tage zuvor habe ich immer wieder denken müssen: Was mag mit Freund Conzelmann sein? Und so war es mir dann eine große Freude, Ihren Brief zu empfangen, für den ich Ihnen herzlich danke.

Daß Apostel Fendt in der Angelegenheit vor seiner Reise nach dem Stammapostel mit Ihnen gesprochen hat, war mir, da ich nichts von Ihnen vernahm, klar geworden. Ob es nun seinerseits lediglich Diplomatie war, Ihnen vor seiner Reise das Versprechen abzunehmen, während seiner Abwesenheit passiv zu bleiben und über die Dinge in keiner Weise zu reden, oder — was ich vermute — daß er guten Willens war, nach seiner Rückkehr und vorheriger Rücksprache mit dem Stammapostel eine auch Sie zufriedenstellende Regelung zu treffen, sei dahingestellt. Nach meinem Dafürhalten hat Apostel Fendt in Frankfurt strikte Anweisung bekommen, Ihnen kein Entgegenkommen zu zeigen.

Wohl geht man jetzt von Frankfurt aus anders vor als vor einiger Zeit, wo man noch leitende Männer der Neuapostolischen Kirche ihres Amtes enthob und aus der Kirche ausschloß, wenn sie erklärten, daß sie die unbiblische Stammapostelbotschaft nicht lehren könnten. Gegenwärtig wird gegenüber solchen Amtsbrüdern überall so gehandelt, daß man sie weder vom Abendmahl ausschließt, noch ihres Amtes enthebt und aus der Kirche verweist, sondern ganz einfach kaltstellt, das heißt also, sie keinerlei Funktionen ausüben läßt und so zum Schweigen bringen will.

Diese Handlungsweise ist allerdings ganz und gar unaufrichtig und nichts anderes denn diplomatische Überlegung, da man erkannt hat, daß ein so grobes Vorgehen gegen Amtsbrüder, wie es noch bis kürzlich üblich war, doch bei gar zu vielen Mitgliedern der Kirche nicht verstanden und nicht gutgeheißen wird.

Nun also erfahren auch Sie die raffiniertere Behandlung, daß man Sie und Gleichgesinnte durch die Ausführungen in der Predigt praktisch vom heiligen Abendmahl ausschließt (weil ja nach des Apostels Fendt Ausführungen im Gottesdienst nur der an der Sündenvergebung und am heiligen Mahle teilnehmen darf, der ganz mit dem Stammapostel und seiner Botschaft einiggeht). Außerdem läßt man Sie nicht als Priester wirken in der Gemeinschaft, was in der Tat einer Amtsenthebung gleichkommt.

Hierzulande sind manche Brüder, die in der gleichen Lage waren wie Sie, ihrerseits dazu übergegangen, zu erklären, daß sie zu alledem, was sie als Wahrheit erkannt haben, nicht mehr schweigen können und sich uns angeschlossen haben, um der lautereren, reinen Lehre Christi weiterhin dienen zu können. Es ist doch so, daß auch zu Jesu Zeiten die Pharisäer und Schriftgelehrten den Herrn Jesus veranlassen wollten, seinen Jüngern Schweigen aufzuerlegen, als diese den Namen Jesu priesen und lobten. Doch dann sagte Jesus: «Wenn diese schweigen, dann müssen die Steine schreien!»

Gewiß, man würde uns in Frankfurt sogar loben, wenn wir stille wären, zu allem schweigen würden und damit zweifellos dem Satan einen großen Gefallen täten, denn nur dem Teufel gefällt es nicht, daß immer noch Männer da sind, die Gott mehr gehorchen als den Menschen und die sich kein Schweigen diktieren lassen, wenn es gilt, des Herrn Wort und Wille kundzutun.

Was Sie an Apostel Fendt geschrieben haben, ist eindeutige Klarstellung der Dinge. Doch nehme ich als sicher an, daß Apostel Fendt Ihnen keine sachliche Antwort zukommen lassen wird und in keiner Weise die Irrtümer in der Lehre und in dem Vorgehen gegen Sie sachlich wird rechtfertigen, sondern Sie einfach hartes Urteil vernehmen werden. Das vermute ich schon deshalb,

weil nicht nur Apostel Fendt, sondern auch die andern Apostel der Neuapostolischen Kirche, dem Druck von Frankfurt nachgebend, unnachgiebig und unversöhnlich vorgehen.

So möchte ich Ihnen nun raten: Gehorchen Sie Ihrem Gewissen und stellen Sie sich in den Dienst der Wahrheitsverkündigung. Kämpfen Sie mit für die Rettung und Bewahrung der lauterer Lehre Christi, für die Erhaltung des Glaubens an die Wiederkunft Christi auch für den Fall, daß der Stammapostel heimgehen sollte. Dienen Sie als rechter Lehrer, getrieben vom Heiligen Geiste, den Seelen dort, die vom Worte Gottes weder abtun, noch zutun wollen und nicht durch menschliche Phantasien, sondern durch das lehrende, mahnende, tröstende, versöhnende, gnadenspendende und friedensbringende Wort der Liebe Christi selig werden wollen.

Nehmen Sie dazu hiermit hin den Auftrag, als Priester im Hause des Herrn zu wirken und die verlangenden Seelen zu betreuen im Sinne Jesu Christi.

Sie empfangen von hier aus fortan laufend Brotbriefe (die aber nur als Anleitung in den Gottesdiensten zu dienen brauchen), und dann schaffen Sie in der Freudigkeit des Geistes und dem Bewußtsein: Es geht um des Herrn Sache! Ihr Herz wird dabei glücklich sein, und Sie können Seligkeit vermitteln allen Seelen, die unter dem Gewissenszwang menschlicher Bedrohung in die Freiheit in Christo gelangen wollen.

Mögen Sie dann auch — gleich wie es uns hier widerfährt — Schmähungen und Beschmutzungen ausgesetzt werden und allerlei Beleidigungen und Kränkungen hinnehmen, dann seien Sie getrost: Um Christi willen leiden bringt Seligkeit und Lohn in Ewigkeit.

Grüßen Sie von ganzem Herzen Ihre Lieben daheim, und seien Sie gewiß, daß der Segen Gottes mit Ihnen und mit allen, die sich zum Herrn und seiner Sache bekennen, sein wird.

Hoffend, bald wieder von Ihnen zu hören, gedenke ich — verbunden mit vielen lieben Mitstreitern im Herrn — in meinen Gebeten Ihrer und aller, denen Sie ein Segen sein werden. In der Liebe Christi verbunden, grüße ich Sie und alle, die mit Ihnen sind, herzlichst Ihr

*P. Kuhlen*